

Text: Dr. Matthias Beck

Backnanger Bildungsgespräche: Großer Andrang beim Vortrag „Das Lernen lernen“

„Das Lernen lernen“ – „ein Thema, das heute immer mehr Eltern auf den Nägeln brennt“. Dunja Recht vom Organisationsteam der „Backnanger Bildungsgespräche“ hatte ganz offensichtlich den sprichwörtlichen Nagel auf den Kopf getroffen. Denn dass der Vortragsaal der Volkshochschule Backnang mit weit über 100 Teilnehmern aus allen Nähten zu platzen drohte, hatten die Veranstalter dann doch nicht erwartet.

„Denken sie jetzt alle mal an ein Ziperoth!“ - Dem aus Berlin angereisten Referenten gelang es mühelos, die Zuhörer mit seiner humorvollen Art in seinen Bann zu ziehen. Andreas Schnell gehört zum Dozententeam des Vereins LVB-Lernen und tourt durch die deutsche Schullandschaft, um seine Zuhörer über die Funktionen des Gehirns beim Lernen aufzuklären. Der Pädagoge, der auch Erfahrungen als Lerncoach und Motivationstrainer hat, nutzte die gut zwei Stunden des Abends weidlich und bot einen interessanten Überblick über die theoretischen Modelle des Lernens. Von Anfang an band er die Zuhörer mit Übungen immer wieder aktiv in den Vortragsabend ein.

Das Langzeitgedächtnis des Menschen lasse sich mit einer Lagerhalle vergleichen, so Schnell. „Alles, was man lernt, ist dort gelagert. Das Problem ist in der Regel nicht, dass man etwas vergessen hat, sondern dass man nicht mehr weiß, wo die Information in der Lagerhalle archiviert wurde“. Genau das sei der Effekt, wenn man denke: „Es liegt mir auf der Zunge!“

Das Zusammenspiel von Ultrakurzzeitgedächtnis und Kurzzeitgedächtnis demonstrierte er mit einer aktiven Gedächtnisübung, bei der alle mitmachen konnten. Die Kunst, Information dauerhaft abzuspeichern, liege, so Schnell, unter anderem in der Wiederholung. „Was nach 20 Sekunden nicht weiterverarbeitet wird, wird als unnützlich eingestuft und wieder aus dem Gedächtnis herausgeschmissen“. Das Lernen und Wiederholen in einem Karteikasten als effektive Methode, größere Lernmengen von vornherein in kleine Päckchen aufzuteilen, sei ein gutes Beispiel. Zudem sei eine geordnete Heft- und Mappenführung für eine erfolgreiche Lernstruktur wichtig. Die Aussage vieler Kinder und Jugendlicher „Das ist kein Chaos. Du kennst nur mein System noch nicht“ dürfe man nicht einfach akzeptieren.

Sein ernst gemeinter Tipp für Eltern: Nach dem Lernen sollten Schülerinnen und Schüler möglichst eine 20-minütige echte Pause machen und sich ablenken. Problematisch werde es, wenn kurz nach dem Lernen der Lernstoff emotional überlagert werde, in dem das Kind zum Beispiel mit dem Computer oder seinem Handy spielt, dann sei oft der Lerneffekt weg.

Im zweiten Teil des Vortrages ging es um unterschiedliche Lerntypen. „Der Begriff „Lerntyp“ beschreibt die Herangehensweise an das Lernen und die Verarbeitung des Lernstoffs“ erklärte Andreas Schnell. Hier gebe es vier typische Ausprägungen mit den jeweiligen Stärken und Schwächen. Für Eltern sei es wichtig, zu wissen, welchem Lerntyp sein Kind am ehesten entspreche. „Es wird der logisch-abstrakte, der sicherheitsliebende, der kreativ-chaotische und der emotionale Typ unterschieden“. Fast alle Kinder seien Mischungen aus den vier Typen, umso wichtiger sei es, zu erkennen, wozu sein Kind tendiere, um es möglichst gut zu begleiten. So falle es beispielsweise eher

emotionalen Lerntypen schwer, an einen logischen Lernstoff wie Mathematik heranzugehen. Dann seien andere Zugänge erforderlich.

Er demonstrierte das wieder an einem „Mitmach-Beispiel“: Die Zuhörer wurden aufgefordert, sich zu überlegen, wie man möglichst einfach die Namen der deutschen Flüsse lernen könne.

Hier helfe es, Strukturen zu schaffen. Das Gewusel an Strichen auf einer Landkarte lasse sich strukturieren, indem man sich bewusst mache, dass es Haupt- und Nebenflüsse gibt. So ergäben sich kleine Lernpäckchen, die es einfacher machten. Weitere Hilfsmittel wie eine Visualisierung mit unterschiedlichen Farben, aber auch Merksprüche in Reimform seien ebenfalls probate Mittel. Kreative Lerner könne man mit „Geschichten erzählen“ abholen oder indem man Bewegung in das Lernen mit einfließen lasse. Grundsätzlich komme es darauf an, so Schnell, bei jeder Lernaufgabe so viele Sinne wie möglich einzusetzen.

Fast niemand komme darum herum, regelmäßig in seiner „Lagerhalle“ Inventur zu betreiben, also das bereits Gelernte in regelmäßigen Abständen zu wiederholen. Das, so der Berliner Pädagoge, sei weitaus weniger anstrengend als man annehmen könne. Es sei effektiver und motivierender, wenn jeden Tag ein bisschen wiederholt werde, anstatt kurz vor der Klassenarbeit riesige Mengen wiederholen zu müssen. Um optimale Lernmengen zu wiederholen solle man sich am besten einen Plan machen. Wiederholt werden muss vor allem der „Basic-Lernstoff“, also Inhalte, die immer wieder benötigt werden. Dazu gehöre das 1x1, Vokabeln und natürlich die von vielen ungeliebte Grammatik. Er empfahl hier die Nutzung alt hergebrachter Karteikästen.

Das Motto des Referenten zum Schluss: „Schenken Sie ihren Kindern lieber mal mehr Zeit, als eine neue Playstation“.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen der „Backnanger Bildungsgespräche“ gibt es unter <http://www.geb-bk.de/>.